
Maibaum als Brunnenschmuck



Füllinsdorf, Basel-Landschaft (© Theodor Strübin/Museum.BL)

Maibäume, die Brunnen zieren, sind laut dem Baselbieter Volkskundler Eduard Strübin eine Baselbieter Eigentümlichkeit. In der Nacht auf den 1. Mai werden in über der Hälfte der Baselbieter Gemeinden geschmückte Tännchen auf Brunnen aufgestellt. In vielen Orten sind es die Jungbürger, die fürs Aufrichten der Maibäume verantwortlich sind. Die ersten bekannten schriftlichen Zeugnisse dieser Praxis stammen aus dem Jahr 1544: «dorumb das er sapmt anderen muotwilligen gesellen am Mey Oben einer Junckfrowen einen Meyen gesteckt / vnnd doran ein latz knüpfft». Neben dem Aufstellen des Maibaums gibt es in verschiedenen Gemeinden auch das Maisingen einer Trachtengruppe oder eines Männerchors. Die meisten Trachtengruppen pflegen auch den Maitanz, den die 1932 gegründete Trachtengruppe Liestal im Baselbiet eingeführt hat. Der Maitanz ist ein Bändertanz, der wegen der Seidenbandindustrie für die Region Basel besonders passend schien.

Verbreitung AG ((viele Gemeinden aargauischen Fricktal), BL

Bereiche Gesellschaftliche Praktiken

Version 2. September 2012

Lebendige traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradizuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Das Aufstellen eines Maibaumes ist heute ein weit verbreitetes Ritual. Man findet es in vielen Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft, jedoch auch in anderen Regionen der deutschsprachigen Schweiz, etwa in den Kantonen Bern, Aargau oder Solothurn.

Maibaum aufstellen

Das Aufstellen des Brunnenbaumes, also eines etwas kürzeren Maibaums auf dem Brunnenstock des Dorfbrunnens, ist eine Baselbieter Sonderform des Maibaumstellen. Im Jahr 1984 zählte der Volkskundler Eduard Strübin 38 Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft, die einen Maibaum aufstellten. Heute sind es eher mehr. Gut 41 Gemeinden konnten gezählt werden, die einen Maibaum aufstellen. Vor allem auch in den stadtnahen Gemeinden wie etwa Binningen haben sich in den letzten Jahren Vereine engagiert, den Brauch aufzunehmen. Hier sind es aber nun weniger die kurzen Brunnenbäume, als vielmehr ein auch andernorts üblicher hoher Maibaum (wie beispielsweise in Sissach), um den herum der traditionelle Bändeltanz der Trachtengruppe getanzt wird.

Von Vereinen und Jungbürgern

Das Maibaum-Aufstellen kennt viele verschiedene Organisationsformen. In fast jeder Gemeinde ist es eine andere Gruppierung, die den Brauch pflegt. Seit dem Zweiten Weltkrieg sind es aber vor allem Vereine, die im Kanton Basel-Landschaft Maibäume aufstellen. Es handelt sich dabei vorwiegend um Turnvereine, Trachtengruppen, Verschönerungs-, Heimat- oder Museumsvereine. In Sissach beispielsweise stellt der Trachtenverein den Baum auf und organisiert dazu einen Tanzanlass. In Diegten, Frenkendorf oder Maisprach ist es hingegen der Verschönerungsverein, der den Brauch pflegt. Andernorts, wie in Anwil, wird der Maibaum vom Posamenten-Verein, geschmückt. Dort sind in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai jedoch auch die «Nachtbuben» unterwegs, in der Regel die Jungbürgerinnen und Jungbürger des Dorfes; die achtzehnjährigen jedes Jahrganges versuchen in dieser Nacht den Baum zu stehlen. In Titterten schliesslich ging das Maibaum-Aufrichten von der Damenriege vor wenigen Jahren an die Jungbürger über. Zusammen mit dem Gemeinderat stellen sie die fünf Maitännchen auf.

In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai...

Im Kanton Basel-Landschaft ist der Maibaum – und das ist eine regionale Besonderheit – ein Brunnenbaum. Die Bäume werden meist von der Bürgergemeinde gespendet und vom lokalen Gemeindeförster den Organisatoren gebracht. Am Abend des 30. Aprils schmücken diese dann das Bäumlein. In den unterschiedlichen Weisen

des Schmückens äussern sich unter anderem die Differenzen in den lokalen Traditionen. Am weitesten verbreitet ist das Schmücken des Baumes mit bunten Bändern (Titterten). Häufig wird unter das Bäumchen noch ein Kranz aus Buchsbaum gehängt (Giebenach), der mit Seidenbändern umflochten wird oder an den Seidenquasten mit ausgeblasenen Eiern gehängt werden (Ormalingen). Es sollten übrigens, so Strübin, genau 33 Eier sein, die den Buchskranz schmücken. Die Bedeutung dieser Zahl lässt sich nicht schlüssig erklären; Strübin weist jedoch darauf hin, dass die Zahl aufgrund der 33 Lebensjahre von Jesus als heilig gelte. Andernorts ist der Baum ein «normaler» Maibaum, eine Tanne auf einem hohen Stamm (Sissach oder Binningen).

Nach dem Schmücken werden die Bäume zu den Brunnen transportiert, wo diese aufgerichtet werden. Je nach Grösse des Dorfes und Brauchpraxis wird ein einzelner Baum bei einem zentralen Brunnen aufgerichtet oder mehrere Bäume an verschiedenen Brunnen oder eben ein hoher Baum auf dem Dorfplatz.

In einigen Dörfern wird das Aufrichten des Maibaumes mit einer Aufführung des örtlichen Gesangsvereins kombiniert. Diese präsentieren dann zwei bis drei Maielieder, etwa «Der Mai ist gekommen.» Andernorts verbindet der Gesangsverein den Anlass mit einem Singsonntag im Mai. Dann stellen sich die verschiedenen lokalen Chöre, Männerchor, Frauenchor, Trachtenchor und/oder Musikverein am ersten Sonntag im Mai beim Maibaum auf und singen dort vor zahlreich erscheinendem Publikum (Rheinfelden, Liestal, Bubendorf oder Häfelfingen).

Wo eine Trachtengruppe in das Aufstellen des Maibaumes involviert ist, wird nicht nur gesungen, sondern auch getanzt (Sissach, Muttenz, Reinach oder etwa Binningen). Die meisten Trachtengruppen im Kanton Basel-Landschaft pflegen den Maitanz. Ihn hat die 1932 gegründete Trachtengruppe Liestal im Baselbiet eingeführt. Der Maitanz ist ein Bändertanz, der wegen der Seidenbandindustrie für die Region Basel besonders passend schien.

Entwicklung des Brauches

Die Ursprünge des Maibaum-Aufstellens sind ungeklärt. Die Tradition am 1. Mai einen Baum aufzustellen, ist in Europa jedoch weit verbreitet. Seine Interpretation als Symbol für Fruchtbarkeit stammt aus dem 19. Jahrhundert und wird heute von der volkskundlichen Forschung stark bezweifelt. In der heute bekannten Form mit einer grünen Spitze kennt man den Maibaum seit dem 16. Jahrhundert. Und auch die ersten schriftlichen Zeugnisse für das Maibaum-Aufstellen im Kanton Basel-Landschaft stammen aus dieser Zeit. In einer Quelle

aus dem Jahr 1544 aus Liestal, die Eduard Strübin in seiner Kartei abgelegt hat, liest man, «dorumb das er sampt anderen muotwilligen gesellen am Mey Oben einer Junckfrowen einen Meyen gesteckt / vnnd doran ein latz knüpfft».

Quellen aus dem 17. und 18. Jahrhundert weisen laut Strübin darauf hin, dass ein Bäumchen schlagen, um einen Maibaum aufzustellen, verboten war, da sich die Waldbesitzer um ihr Hab gesorgt und Massnahmen eingefordert hatten. In fürstbischöflichen Mandaten von 1700 und 1719 wird untersagt, sogenannte Maien und Tannen, die man am Maitag vor Häusern aufpflanzt, in den Wäldern abzuschneiden. Und in der Baslerischen Waldordnung war das Hauen von Maibäumen als Missbrauch mit Strafandrohung aufgeführt. Doch findet man etwa in einem Schreiben an die Ämter Farnsburg und Münchenstein vom 7. Mai 1727 die Rüge der Basler Obervögte, dass trotz der neuen Waldordnung Maibäume vor Häusern standen oder an Brunnen gesteckt worden waren.

Die Träger des Brauches waren damals ledige Bur-schen, die als Wahrer der Dorfehre traditionsgemäss mit jungen Leuten der Nachbarsgemeinden im Streit lagen. Brunnenbäume waren dabei beliebte Streitobjekte, die man zu rauben versuchte, ebenso Bäume, die man im Bann der Nachbarn frevelte. Einzelne Fälle solcher Nachbarschaftsstreitereien sind noch aus den 1970er Jahren bekannt.

An der Maibaum-Tradition lässt sich beispielhaft nachzeichnen, wie sich das Baselbieter Brauchtum im 20. Jahrhundert entwickelte: Untrennbar verbunden mit einer dominanten gesellschaftlichen Öffnung ist die Hinwendung zum Regionalen und Traditionellen. So zeigen die Arbeiten des Volkskundlers Eduard Strübin, dass Maibäume im Kanton Basel-Land im 19. Jahrhundert nicht mehr anzutreffen waren. Jedenfalls verzeichnete keine der 64 Heimatkunden aus den 1860er Jahren das Schmücken der Brunnen mit Maibäumen als lebendigen Brauch. Gustav Adolf Seiler, der 1879 im Baselbiet eine Vielzahl von Maibräuchen beobachtet hatte, führte das Aufstellen eines einzigen Brunnenbaues an. Diejenigen Chronisten, die den Maibaum als Brunnenschmuck erwähnen, sprachen davon, dass dieser Brauch ausgestorben sei. Bei einer Bestandesaufnahme während des Zweiten Weltkriegs aber fand Paul Suter den Maibaum als Brunnenschmuck wieder in zwölf Baselbieter Gemeinden, sechs im Gebiet der hinteren Frenke (Arboldswil, Lauwil, Liedertswil, Reigoldswil, Titterten Ziefen), drei Berggemeinden in der Gegend Schafmatt (Anwil, Oltingen, Rünenberg) und drei Dörfer nördlich der Ergolz (Giebenach, Nushof, Füllinsdorf). Hier fand er den Maibaum, so wie wir ihn heute noch kennen, als kleine Tanne, die auf den Brunnenstock

gesteckt worden war, mit Schmuck aus Bändern und Schleifen sowie ausgeblasenen Eiern.

Weiterführende Informationen

Eduard Strübin: Jahresbrauch im Zeitenlauf. Kulturbilder aus der Landschaft Basel. Liestal, 1991

Mai – Maibaum. In: Schweizerisches Idiotikon – Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld, 1881 -2011